

# Das Wort des CdA

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sensstiftend, indem sie verbindlich für alle Folgearbeiten im Bereich der Sicherheitspolitik Orientierungspunkte setzen. Sowohl die Diskussion über Vernetzte Sicherheit als auch die allmählich sich verfestigende Forderung nach einer neuen deutschen Aussen- und Sicherheitspolitik zur Wahrnehmung einer grösseren Verantwortung zeigen, dass der sicherheitspolitische *Acquis* durch die Grundsatzdokumente – namentlich Weissbuch 2006 und Verteidigungspolitische Richtlinien 2011 – verändert worden ist und ohne diese Wegmarken wohl nie das Licht der Wirklichkeit erblickt hätte.

### Verstetigung des Prozesses

Transparenz, Legitimation aussen- und sicherheitspolitischen Handelns durch Kommunikation, Verbreiterung und Festigung des aussen- und sicherheitspolitischen Konsenses, insbesondere mit Blick auf die Gefährdungslage und das sicherheitspolitische Selbstverständnis, die Verständigung auf nationale Interessen und die daraus erwachsende Einsicht in die dazu notwendigen Anpassungen der Instrumente; dies sind, zusammenfassend, die Argumente, die für eine Verstetigung des Prozesses zur Anpassung der sicherheitspolitischen Grundlagendokumente in Deutschland sprechen. Ein neues Weissbuch kann dafür ein Vehikel sein. Denn die Diskussion über Sicherheitspolitik wird in Deutschland auch 25 Jahre nach der Wiedervereinigung noch immer nur von einer zu kleinen Gruppe geführt, die damit nicht der Grösse und dem Gewicht des Landes entspricht. Damit ist zugleich beschrieben, warum in Deutschland die Verständigung auf und die Wahrnehmung von nationalen Sicherheitsinteressen schwerer fällt als anderswo und weshalb es in Deutschland immer wieder dazu kommt, sicherheitspolitische Fragestellungen unter die Herrschaft des Verdachts zu stellen. So ist in der sicherheitspolitischen Debatte in Deutschland lange Zeit das Bewusstsein, dass Angriffe auf Informationsinfrastrukturen gravierende Auswirkungen auf die nationale Sicherheit haben können, unterentwickelt gewesen. Nur so ist überhaupt erklärbar, dass die erstmals im Weissbuch 2006 enthaltene Erwähnung der Sicherung der Seewege im Zusammenhang mit den nationalen Sicherheitsinteressen zu aufgeregten Diskussionen geführt hat, die dann im Zusammenhang mit dem Rücktritt von Bundespräsident Köhler im Jahr 2010 in be-

wusster Missinterpretation von dessen Äusserungen im Rahmen eines Interviews auf dem Rückflug von Afghanistan einen folgenreichen Nachhall gefunden haben. Die naheliegende Frage, wie Deutschland als Mitglied in einem Seebündnis wie der Nordatlantischen Allianz überhaupt seine Interessen wahrnehmen wolle, wenn es dem Interesse der Sicherung der Seewege keine politische Priorität gäbe, wurde nicht gestellt.

Welche Auswirkungen hätte ein neuer Weissbuchprozess für die deutsche Sicherheitspolitik? Zunächst könnte der Prozess der Erstellung insgesamt zu einer Vertiefung der strategischen Kultur in Deutschland führen. Ein neues Weissbuch würde die Neuausrichtung der deutschen Streitkräfte in einen strategischen Gesamtrahmen einfügen und könnte zur Verbreiterung des sicherheitspolitischen Bewusstseins in Deutschland beitragen. Es würde damit die von Bundespräsident Gauck erhobene Forderung nach einer neuen deutschen Aussenpolitik einlösen, könnte zugleich die sicherheitspolitische Debatte nach vorne bringen und Ausgangspunkt für eine Reihe von notwendigen sicherheitspolitischen Massnahmen – ganz im Sinne einer vernetzten Sicherheit – sein. Dem Verständnis, nicht der Bezeichnung nach, würde ein solches Weissbuch den Charakter einer nationalen Sicherheitsstrategie haben. Gemäss der philosophischen Einsicht Ortega y Gassetts, dass der Weg das Ziel sei, kommt es entscheidend darauf an, bei der Entstehung einen Prozess zu wählen, der auf dem Wege der Konsensbildung eine hinreichende Akzeptanz des am Ende beschlossenen Produktes sicherstellt. Die Einbindung von ausgewählten Parlamentariern und führenden Experten, wie sie etwa bei den Prozessen zur Erstellung der Weissbücher in Frankreich oder Dänemark gang und gäbe ist, wäre dafür ein gangbarer Weg. ■

- 1 Helmut Schmidt, Strategie des Gleichgewichts. Deutsche Friedenspolitik und die Weltmächte, Stuttgart 1969, S. 254.
- 2 Vorwort Bundesminister Helmut Schmidt zum Weissbuch der Bundesregierung zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr, 1970.



Ulrich Schlie  
Dr. phil. M.A.  
Weatherhead Center for  
International Affairs,  
Harvard Kennedy School  
Cambridge, USA

## Das Wort des CdA

Geschätzte  
Leserinnen und  
Leser der ASMZ



Das erste Quartal 2015 ist vorüber und in den Unternehmen und Organisationen ist es Zeit für Jahresberichte und Rückblicke. In der Regel stehen dort die Erfolgsrechnung und der Gewinn im Vordergrund. Bei der Armee ist dies anders. Unser Gewinn – oder unser Ertrag – ist die ständig gewährleistete Sicherheit unseres Landes. Und als Steuerzahler haben Sie Anrecht darauf, zu erfahren, was unsere Milizarmee täglich für Leistungen erbringt, damit dieser Ertrag zustande kommt.

Genau mit dieser Zielsetzung ist die Publikation «Jahresbericht Schweizer Armee 2014» entstanden. Der Bericht ist – zusammen mit interaktiven Elementen – ab sofort online abrufbar unter [www.armee.ch/jahresbericht](http://www.armee.ch/jahresbericht). Dort können Sie beispielsweise nachlesen, dass 2014 5841341 Dienstage geleistet wurden oder dass rund 22000 junge Schweizer Bürgerinnen und -Bürger im letzten Jahr in ihre Rekrutenschule eingeeignet sind und damit zum Schutz von Land und Leuten beigetragen haben. Oder aber Sie können sich darüber informieren, wie die Schweizer Armee alleine letztes Jahr anlässlich des WEF, der Syrienkonferenz oder der OSZE-Konferenz in allen Regionen der Schweiz mit mehreren Tausend Soldaten am Boden, auf dem Wasser und in der Luft wichtige Grossanlässe geschützt hat.

Wie die Armee selbst ist also auch der Jahresbericht kein Selbstzweck, sondern ist Teil des Dialogs, den die Armee mit ihren Anspruchsgruppen führt. Ihnen allen – geschätzte Leserinnen und Leser – gebührt mein grosser Dank für Ihren Beitrag, welchen Sie persönlich geleistet haben. Sei es als Angehöriger der Armee, als politischer Verantwortungsträger, als Arbeitgeber oder als Angehöriger respektive Partner eines Dienstleistenden.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Korpskommandant André Blattmann  
Chef der Armee